

BRILLANTE REDNERIN MIT HERZ VERABSCHIEDET

Bericht des Berchtesgadener Anzeigers

Vertreter aus Kirchen und Politik sagen Danke und Lebewohl der scheidenden Pfarrerin Lieselotte Lindner

Insulakirche, 24. September 2011



Sehr viel Herzlichkeit, Freundschaft und Dankbarkeit, aber auch Bedauern über den Abschied von einer beliebten Persönlichkeit schwang bei den Grußworten mit, die im Anschluss an den Gottesdienst gehalten wurden. Pfarrerin Lindner freut sich sehr über die Aufmerksamkeiten, herzlichen Worte sowie kleinen Geschenke und sprach während ihrer Dankworte allen ein Vergelt's Gott aus.

Was die Gemeinde an ihrer Pfarrerin so geliebt und geschätzt hatte, fasste Stefan Gauer, Vertrauensmann im Kirchenvorstand, stellvertretend für die evangelische Gemeinde in seiner Dankesrede zusammen. Dieser Dank käme ohne Ein-

schränkungen, ohne Wenn und Aber, leitete Gauer ein, der die vergangenen Jahre als segensreich und kraftvoll ansah. Einige Eigenschaften der scheidenden Seelsorgerin, die besonders geschätzt wurden, zählte er auf: Neben Ausdauer und der Kraft, etwas durchzusetzen, waren dies auch ihre Kontaktfreudigkeit und Omnipräsens. Gauer vergaß nicht, am Ende seiner Rede Lieselotte Lindner zu ihren 60. Geburtstag, den sie zwei Tage vor der Verabschiedung feierte, zu gratulieren.



Mit einem „wir werden dich vermissen“ und „komm' bald wieder“ verabschiedete sich Vertrauenspfarrerin Bettina Heckner von Lieselotte Lindner und wünschte ihr einen wunderschönen Ruhestand.

Von seiner humoristischen Seite zeigte sich der stellvertretende Dekan Hans-Georg Bredull. Als Putzmann verkleidet mit Schrubber und Eimer plauderte der gebürtige Mittelfranke – ebenso wie Lindner – aus dem Nähkästchen. Im fränkischen Dialekt ging er auf die regionalen Unterschiede ein und spickte sie mit Anekdoten der scheidenden Pfarrerin aus den vergangenen neun Jahren.



Berchtesgadens Bürgermeister Franz Rasp sprach stellvertretend für die weltliche Gemeinde und seine zahlreich erschienen Kollegen des inneren Landkreises. Er bedauerte, dass nun vor allem eine brillante Rednerin verloren geht. „Am besten warst du ohne Manuskript, wenn du aus dem Herzen geredet hast“, stellte der Rathauschef fest und lobte ferner ihre Art der Seelsorge, die den Menschen und nicht dessen Konfession in den Vordergrund stellte. Rasp dankte ihr dafür und gab ihr ein Pfüati Gott mit auf den Weg.

Auch Annette Ritter, Schulleiterin der Berchtesgadener Mittelschule, betonte, dass Lindner stets die richtigen Worte fand. „Wenn du das Wort an die jungen Leute gerichtet hast, wurde es still, weil du ihre Sprache gesprochen hast“, sagte Ritter, die Lindner als authentisch bezeichnete. Schulkinder, die teilweise auch von der scheidenden Pfarrerin getauft wurden, brachten einen Korb mit vielen persönlichen Geschenken, die Lindner an ihre Berchtesgadener Zeit erinnern soll.



Da Dekan Peter Demmelmair, der ebenfalls ein Grußwort hätte sprechen sollen, aber nach dem Besuch beim Papst noch zwischen Berlin und Berchtesgaden unterwegs war, richtete Diakon Karl Bodinger in seinem Auftrag die besten Wünsche und aufrichtigen Dank aus. Er selber erlebte „Ökumene vom Feinsten“ in der Seniorensorge, in der er tätig ist und wünschte Lindner Gesundheit sowie ein langes, segensreiches Leben.

Zum Abschluss, bevor die geladenen Gäste zu einem Mittagessen in geselliger Runde im Festsaal der Insula geladen waren, sprach Lindner ihrerseits Dank aus. Dabei erwähnte sie unter anderem jene, die den Gottesdienst und die anschließende Feier gestaltet haben, dankte ihren Kollegen, dem Kirchenvorstand, allen Ehrenamtlichen, die sich für die Kirche engagieren, aber auch ihren katholischen Kollegen, die zahlreich zum Abschiedsgottesdienst erschienen sind.



Zuletzt nannte sie drei Personen gesondert, die ihr in ganz besonderer Weise nahestanden. „Es ist ein Ehrenamtlicher, eine Mitarbeiterin und ein Pfarrer“, machte es Lindner spannend und erklärte weiter, dass diese stellvertretend für alle anderen stehen, die ebenfalls in den Bereichen tätig sind. Für seine Loyalität in schwierigen Zeiten dankte Lindner Dr. Jürgen Banasch, der ihr Freund und zugleich Berater war. Eine unglaubliche Menschenkenntnis gepaart mit einem klaren Urteilsvermögen besitzt Mesnerin Bruni Dunkels. Mit der unparteiischen Partnerin habe sie gute Gespräche in der Sakristei geführt.

Und zu guter Letzt dankte sie ihrem katholischen Bruder Peter Demmelmair, bei dem sie das gefunden hat, was man normalerweise in den eigenen Reihen unter dem Stichwort „Gemeinschaft der Ordinierten“ zu finden hofft. „Zwischen uns hat die Chemie gestimmt und

das Schönste war, dass sich viele ökumenisch gesinnte Menschen über unsere Freundschaft mitgefremt haben“, erklärte Lindner, die sich dankbar für die gelebte Ökumene zeigte.



Text: Cornelia Rosenberg, Fotos: Wolfgang Sauer